KIRCHE IM NDR

Zwischentöne

Montag bis Freitag, 9.45 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

13. bis 17. Mai 2024 - "Rote Rosen regnen"

Von Sabine Schiermeyer, Regionalbischöfin in Ostfriesland-Ems

Feuerrote Blütenblätter regnen auf die Gemeinde. Einmal im Jahr geschieht das im Pantheon zu Rom. Regionalbischöfin Sabine Schiermeyer erzählt geistvolle Geschichten in der Woche vor Pfingsten. Sabine Schiermeyer leitet den Sprengel Ostfriesland-Ems und lebt in Emden.

Sabine Schiermeyer

Redaktion: Oliver Vorwald
Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Hannover
Knochenhauerstr. 38-40
30159 Hannover
Tel. (0511) 32 76 21
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 13. Mai - Der Ring
Wenn Lea nachdenkt, dreht sie den schmalen goldenen Ring an ihrem Finger hin und her. Oft wandern ihre Gedanken dann zu ihrer Großtante Hanna. Als Hanna kinderlos starb, nahm sich Lea zur Erinnerung Hannas alten Nähkorb mit. Als sie ihn öffnete, merkte sie enttäuscht, dass er wurmstichig war. Sie wühlte noch ein bisschen im Nähzeug und hielt auf einmal Hannas Ehering in der Hand. Lea ließ ihn umschmieden und trägt ihn seitdem. Er erinnert sie an die stille Frau mit dem gewöhnlichen und zugleich so schweren Leben. Zwei Weltkriege hat Hanna erlebt, kurz vor dem Zweiten war sie glückliche Braut, dann Witwe, weil Kurt nicht zurückkam. Sie bekam kein Kind, obwohl sie eins gewollt hätte, hatte immer wenig Geld und war eine warmherzige Tante für ihre Nichten und Neffen, denen sie all ihre Liebe schenkte. Ihren Ehering hütete sie im Nähkorb, als Erinnerung an Küsse und Lebensträume und Liebe mitten im Alltag. Nun trägt Lea mit dem Ring etwas von Hannas Geist und ihrem Lieben weiter durch die Zeit. Die Liebe bleibt als golden leuchtende, zärtliche Erinnerung. Die Liebe bleibt als ewiges Echo im Herzen des Höchsten.

Dienstag, 14. Mai - Wasserzeichen
Ich mag geschöpftes Briefpapier. Ich streiche gerne darüber, spüre seine Struktur. Ganz besonders mag ich Bögen mit einem Wasserzeichen. Unsichtbar, wenn man nicht drauf achtet, aber doch da, wenn ich das Papier gegen das Licht halte. Nicht wegzuradieren. Selbst wenn das Papier zerknittert oder bis zum Rand beschrieben würde - das Wasserzeichen bliebe da und wäre ganz unversehrt. Manchmal habe ich Täuflingen so ein gutes Briefpapier geschenkt. Die Kinder sind ja noch ein unbeschriebenes Blatt, und mit der Taufe bekommt dieses Blatt ein Wasserzeichen. Unsichtbar ist es, aber mit den Augen des Glaubens besehen doch ein ganzes Leben lang da. Dreimal wird Wasser auf den Kopf geschöpft und dann, mit noch nassen Fingern, das Kreuz auf die Stirn gestrichen und der Segen gesprochen. Eines der ersten Worte auf unserem Lebensbrief heißt dann zum Beispiel: fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Ein Versprechen Gottes wird damit zur Überschrift für alles Kommende. Einmal wird er auch den Schlusspunkt unter unseren Lebensbrief setzen. Aber sein Wasserzeichen verspricht dann immer noch: fürchte dich nicht - Fortsetzung folgt.

Mittwoch, 15. Mai - Mission
Irgendwann fragt Eva ihre neue Liebe: "Bist du eigentlich getauft?" "Nee", antwortet Jan, "du etwa?" Ja, ist sie. Und sie ist sogar noch mehr: konfirmiert. Teamerin in ihrer Heimatgemeinde. Gläubig. "Dann ist das mehr als nur Schmuck?", fragt Jan und tippt auf das Kreuz an ihrer Halskette. "Erzähl mal." Eva kommt fast ins Stottern, wo soll sie anfangen? Beim Gebet vor dem Essen oder abends am Bett, das in ihrer Familie üblich war? Bei der guten Konfi-Zeit, bei der Glaube und Gemeinschaft zusammengehörten? Beim Tod ihrer Freundin, der ihr zeigte, dass zum Leben Leid gehört, und der sie den Trost brauchen ließ, dass Gott neues Leben schenken kann? "Ich glaube, es ist kein Zufall, dass ich da bin", sagt sie schließlich. "Gott hat mich gewollt, und es soll einen Unterschied machen, dass es mein kleines Leben in dieser Welt gibt." Eine leichte Röte huscht über Evas Gesicht. Selten spricht sie so offen über ihren Glauben. Aber er ist ihr doch wichtig - und es ist ihr wichtig, dass Jan sie annimmt mit ihrem Glauben.

Jans Finger streicht sachte über ihr Kreuz und über ihre Wange. "Ich hab Hunger", sagt er dann. "Komm, bete mal." Er faltet die Hände. "Ich mach mit."

Donnerstag, 16. Mai - Kirchentwidmung
Wir haben eine Kirche entwidmet. Das kam nicht aus dem Nichts. Die Gottesdienste haben in den vergangenen Jahren vor immer leerer werdenden Bänken stattgefunden. Eines Tages war klar: Die Menschen brauchen diesen Kirchraum nicht mehr. Trotzdem war der Abschied schwer. Manchen liefen Tränen über das Gesicht. Eine Kirchenentwidmung schlägt Wunden und fragt die ganze Gemeinde: Haben wir genug geliebt, gehofft, geglaubt? Ist Gott aus dieser Kirche ausgezogen, weil sein Suchen und Lieben bei uns kein Echo gefunden hat und er immer einsamer wurde? Es ist noch unklar, wohin das Kreuz kommt, wem Altar und Taufstein gegeben werden. Noch kann niemand sagen, wer in Mauern einziehen darf, in die über die Jahre so viele Gebete und Lieder, so viel Dank und klagendes Seufzen eingesickert sind. Aber auch wenn Glocken über Landstrichen verstummen - die Zukunft bleibt Gottes Land. Sein Geist findet neue Wege und Räume. Und wir finden sie auch, wenn wir hoffnungsvoll bleiben. Sehnsüchtig. Da steht doch noch etwas aus zwischen Gott und uns. "Vertraut den neuen Wegen" - mit diesem Lied endete die Entwidmung. Und etwas Neues fängt an.

Freitag, 17. Mai - Pfingsten
Das uralte Pantheon in Rom ist seit Jahrhunderten eine Kirche. Seine steinerne Kuppel hat zum Himmel hin eine kreisrunde Öffnung, neun Meter im Durchmesser. Wenn dort Pfingsten gefeiert wird, geschieht immer wieder dasselbe Wunder: Beim Lied Komm, Schöpfer Geist schweben Millionen von roten Blütenblättern durch die Öffnung in der Decke auf die Menschen herab. Feuerwehrleute werfen sie durch das Himmelsauge. Der Blütenfall ist ein bezauberndes Symbol für Gottes Geistkraft. Das Rot der Blütenblätter steht für Lebendigkeit, Leidenschaft, Liebe. Die Menschen lächeln, fangen sie auf und nehmen mit, was da aus dem Himmel Gottes zu ihnen kommt. Die Blüten und die wunderbare Lebenskraft, für die sie stehen. Solche Wunder passieren in Kirchen, die nach oben nicht dicht sind. Ganz ungefährlich ist das nicht. Durch die Himmelsöffnung des Pantheons kann es auch regnen und sogar hageln. Aber es gibt keine Alternative. Eine Kirche, die sich abschottet, bleibt nicht. Menschen, die dicht machen, verlieren die Bindung zu anderen und zu Gott. Es ist also klug, zum Himmel hin offen zu sein. Alles Gute kommt von oben!

Der Beitrag „Pfingsten“ für die Reihe Zwischentöne basiert auf einer Geschichte von Tina Willms:

Tina Willms, Zwischen Abschied und Anfang. Ein Begleiter durch die Passions- und Osterzeit. Andachten, Gedichte und Gebete, Neukirchener Verlagsgesellschaft 2022, S. 145f.

auch erschienen in: Tina Willms, Momente, die dem Himmel gehören, Gedanken, Gedichte und Gebete für jeden Tag, Neukirchener Verlagsgesellschaft, 2. Auflage 2022, S. 183ff.